Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858.

№ 24. 12. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Was der hundertjährige Kalender vom heurigen Jahr prophezeit.

Das Jahr 1858 wird vom Planeten Mercurio regiert, so die Alten als den Vorsteher und Schutzpatron der Krämer, Mäkler, Spieler und Diebe sich gedacht haben. Da Mercurius in diesem Jahr den Thierkreis im Zeichen des Krebses durchschneidet, so wird es mit vielen Spekulanten den Krebsgang gehen. Und werden dieselben gleich ihrem Patrone Flügel an die Füße schnallen und forteilen in fremde Länder und ihren Gläubigern das Nachsehen lassen. Was die Gelehrte Crisis nennen werden, vom griechischen Wort chrysos (Gold), wie lucus a non lucendo, nämlich wegen Ueberfluß an Mangel.

Die Witterung ist mehr trocken als feucht, wessethalben viele Eisenbahngesellschaften das ganze Jahr auf dem Trockenen sein werden. Namentlich wird der Frühling frostig sein und Kraut und Werthpapiere wollen nichts in die Höhe gehen. Servaz, Pankraz und Bonifaz bringen den Aktienbesitzern unangenehme Tage. — Sommer schwül. Füchse, Dachse und Kapitalien verkriechen sich in ihre Löcher und werden nicht mehr sichtbar. Unter den Seidenspinner am Zürchersee werden starke Hagelwetter entstehen und in vielen andern Fabrickgegenden, wo keine Bestellungen einlaufen, der Donner öfters einschlagen. Die Hundstage und Pariser-Conferenzen dauern in diesem Jahr länger als sonst. — Herbst neblig, so daß man nicht drei Schritte vor sich in die Zukunft sieht; werden sich deßhalb etwelche gefährliche Zusammenpütsche ereignen. — Winter kalt und wird Manchem stark eingeheitzt werden.

Von den Feldfrüchten wird der Dünkel am besten gedeihen, besonders auf den Höhen; so er aber zu üppig wächst, wird er fallen und ein leichtes Korn geben. Für türkisch Korn ist es ein Mißjahr. Gegen den Herbst dürften die blauen Bohnen gerathen und sehr wohlfeil werden.

Die Winde werden in diesem Jahr sehr unbeständig sein. Zuweilen wird der Ostwind und dann wieder der Westwind vorherrschen. Beide werden vielen Staub aufwirbeln und den Politikern in die Augen streuen. Starke Gewitter sind zu befürchten, der Blitz wird jedoch meist in die höchsten Spitzen einschlagen und manche derselben unerwartet in die Tiefe stürzen. Auch wird es großes Wasser geben, das Vielen bis an den Mund gehen wird, weßhalb der vorsichtige Haushalter wohl daran thut, sein Schäfchen bei Zeiten in's Trockene zu bringen. In Gallien wird ein arger Sturm losbrechen, der Alles nieder zu werfen droht und sich auch in den angränzenden Ländern fühlbar machen wird.

Man wird von vielem Ungeziefer geplagt sein. Skorpione und Spione kommen häufig vor. In Paris versammeln sich die Diplomaten zu Conferenzen. Eulen und Fledermäuse nehmen in Europa stark überhand. Wo ein Schiff zu sinken droht, werden es die Ratten bei Zeiten verlassen.

Von Fischen kommen auch in diesem Jahr die Stockfische am häufigsten vor; auch wird kein Mangel an wahsinnigen Häringen sein. Werber und Auswanderungsagenten können, wenn sie den rechten Köder an die Angel stecken, auch heuer auf einen guten Fang zählen.

Es werden sich an den Börsen zu Paris und Frankfurt, so auch in Baden-Baden, Homburg und Genf viele Gänse rupfen lassen; an fetten Enten ist kein Mangel, besonders in den Zeitungen; um so magerer werden die Dividenden ausfallen. —

Allerlei Krankheiten werden regieren. An etlichen Orten Helvetiæ bricht im Monat Mai das Sesselfieber aus, ist aber nicht besonders gefährlich. Etzliche gekrönte Häupter werden mit Blindheit geschlagen sein. Auch kann ein hitziges Fieber ausbrechen, so starkes Blutlassen zur Folge hat.

Nach Abfluß des Jahres tritt dann Luna als Jahresregentin an die Stelle Mercurii, so nach der Meinung der Alten die Eigenschaft haben soll Feuchtigkeit und Kälte zu erzeugen und in vielen Dingen Wechsel und Unbestand zu veranlassen. Ist also noch nicht sobald eine Besserung zu verhoffen. —

Was der Kaplon und der Hilari zu dem Kantonsrathsbeschluß sagen von wegen dem Chorherren-Wein.

S'ist eben nicht gar lang, hockte ich z'Obend auf dem Thurm auf dem Gavallerie-Bänkli, Bisen zu und las im Sonntagsblatt von den chinesischen Kindern, mit denen die Säue gemästet werden. Ist doch kommlich, dachte ich, daß du kein Chineser bist; s'ist nicht wegen dir, aber wer weiß, was dem Eusebi beschehen wäre, Anno 47. Dulde aber jetzt absolümang nit länger, daß das Elisi einen Chineser Hut trägt; möchte nicht gern, daß das Meitschi angesteckt würde. — In dem Momang klopft es grausam an dem Thürbrett und ruft es: „Machet auf, Hilari." Wird doch eppen nicht brennen gegen Oberluft, wenn ich gegen Bisen sitze, das wäre gegen die Feuerordnung; item klopft es noch einisch, so daß ich schrecklich erklüpft werde. Renne also zum Loch, was gisch, was hesch: „Wer klopft? ist etwa ein Chineser Kind von den Säuen gefressen worden oder brennts in den Winiger Bergen änen?" „Dumheiten, ihr seit wieder einmal aus dem Häusli, Hilari", sagte der Kaplon, der jetzt das Thürbrett aufgelüpft hatte, hinter ihm der Gusäng. Gehen die beiden starren Gangs auf mein Ruhebänkli, nimmt der Gusäng drei Gläser aus dem Bieter und längt der Kaplon zwei grüne Gutteren aus seinen Rocktäschen ausen. Aben gesessen, Hilari, sagte der Gusäng und gebet euren Dürenbuschong füren. Wer den Dürenbuschong mir nimmt, aus den zwei Guttern die Zapfen auszieht, alle drei Gläser einschenkt, ist der Gusäng gewesen. Der Kaplon aber lüpfte mit der einen Hand den Hut hintern, was er immer macht, wenn er alterirt ist, mit der andern putschte er mit mir an und sagte: Hilari, loset, was ich euch will sagen; es hat heute ein großer Momang g'schlagen. Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden; drum sind wir auf den Thurm gestiegen, um diese zwei Guttern butschirten zu höhlen. — „Was fehlt euch, Kaplon, fragte ich, seid ihr Pfarrer von Günsberg geworden oder von Himmelried"? „Ruhig im Glied. Hilari, ihr wisset, ein Kaplon ist unter den Lichtern der Kilche, was unter der Seiden die Zwilche; ist zwar nicht so theuer, kann aber nützbarer gemacht, oder besser urbarisirt werden. Ist nun seit dem Sündenfall die Welt etwas aus dem G'schirr; die einen singen und die andern trinken dazu, was man historisches Recht nennt. Ist Das nun bei uns auch herkömmlich, hat mich aber letztes Jahr doch tschegginirt, als die Chorherrn fast zweihundert Saum Wein erhielten und jedem Kaplon davon nur zwei Gutteren ins Haus schickten, als wollten sie sagen: „Gellet, hättet ihr auch." Konnte die Guttern deßhalb nicht trinken vor Chieb, sondern hab sie butschirt und in den Keller gestellt für einen ruhigern Momang. Jetzt luget aber, Hilari, wie's geht. „Die Zeit belohnt den Fleiß", heißt es vornen in den Prämienbüchern, und da hat sich heute der Kantonsrath an diesen ganz richtigen Spruch erinnert und beschlossen, die Chorherrn sollten in Zukunft nicht mehr Wein bekommen als Brauch und Recht ist. Der Rest aber

sollte den Kaplönen zu Gute gekommen, auf daß sie mit freudigem Herzen dem Herrn Loblieder singen können, wie geschrieben steht bei dem Psalmisten. Wie der Beschluß aussen war, bin ich in den Keller aben gestiegen, habe die Guttern aufen geholt, um sie als ein Trankopfer darzubringen. Da kam eben der Gusäng, um mir zu gratteñliren, er meinte, auch Hilarius ist ein frommer Mann und darf vom Opfer nicht ausgeschlossen werden. Also sind wir auf den Thurm gestiegen, wie einst König David, als er die schöne Bethsabe erblickte. Jetzt stoßt an, Freund Hilari, es lebe der Kantonsrath, denn er hat gehört die Stimme des Rufenden in der Wüste und die Durstigen getränkt." —

„Gratulire, Herr Kaplon, und wenn ihr ein Fäßlein braucht, so habe ich ein Bolerli zu verkaufen, geb's wohlfeil aus Freundschaft." — Wer die beiden Guttern geleert hat und gar nicht mehr an die Chineser-Chinder gedacht hat, das bin ich gewesen und der Kaplon und der Gusäng, und er hat uns wohlgethan, und im Herbst gehen wir zusammen auf Grissach in den Leset und der Eusebi muß auch mit und das Elisi auch, so hat der Kaplon gesagt.

Blumenlese aus der schweizerischen Kunstausstellung pro 1858.

(Fortsetzung.)

140.] Kinder mit einem Kuchen. Dieses Bildchen versetzt den Beschauer augenblicklich in eine so hungrige Stimmung, daß er sich nicht satt daran sehen kann.

149.] Eine Schweizerlandschaft im Nebel. Links ein Tannenbaum, rechts eine Bergspitze, in der Mitte Nebel; Nro. 150 vom gleichen Künstler hat den Tannenbaum rechts und die Bergspitze links, weßhalb es überflüssig wäre, dasselbe ebenfalls zu reproduziren.

160.] Der Landarzt. Der Künstler wollte in dieser politischen Allegorie offenbar unsern mächtigen Nachbarn darstellen im Augenblick da er wegen der Consulatsfrage unsrem Gesandten auf den Zahn fühlt.

29.] Hochalpenszene. Ein Adler (vultur gallicus) nähert sich einigen Lämmern und verlangt deren visirte Legitimationsschriften zu sehen.

Wir nehmen keinen Anstand nachstehende anonyme Reklamation gegen unsre „Blumenlese aus der schweiz. Kunstausstellung" wörtlich mitzutheilen:

„Zur Belehrung.

„Dem Zeichner der 4 Abbildungen im Postheire Nro. 20 vom 15. Mai 1858 mit dem Titel „Blumenlese u. s. w. und seinen schweizerischen Gehülfen ist anzurathen, wenn er über Kunstgegen„stand critisieren will — von dem er nur oberflächliche Kenntniß hat, sich zuerst durch Vorlesungen „auf einer langöhrigen Zunft gehörig instruwieren zu lassen, um als dann seinen brodneiderischen „Witz mit mehr Anstand dem lesenden Publikum vor Augen zu legen.

„Und für einen solchen Züribieter Einfalls-Pinsel ist es uns nicht der Werth für Sie nur eine „Centime für ein Inserat in fliegende Blätter einrücken zu lassen, denn wir müßten uns darüber „schämen.

1858. 5. 24. **Von mehreren Kunstfreunden."**

Feuilleton.

Umgekehrt wäre besser.

Dreier: Sag', Meier, es sieht in Frankreich nicht ganz sauber aus. Was geht eigentlich vor im großen Kaiserreiche?

Meier: Es heißt, der Kaiser wolle alle Spitalgüter verkaufen lassen, um deren Betrag in Staatsrenten anzulegen.

Dreier: So! Mich dünkt er sollte das Gegentheil thun.

Meier: Wie denn?

Dreier: Er sollte die Renten und andern Werthpapiere in die Spitäler legen, denn man sagt sie seien sehr krank.

Ein § des Reglements des basellandschaftl. Kantonal-Gesangfestes.

„Alles musiziren und singen ist verboten."

Schweizerischer Briefsteller.

Theure Freundin!

— — — Um aber Ihrem Wunsche gemäß, Ihnen zu schreiben, zu entsprechen, so erlaube ich mir die Freiheit, Sie von meiner Zuneigung zu Ihnen zu versichern und glaube auch daß mir unser aller Herrgott den Beweis davon geschenkt hat, indem er mich mit Ihnen die Leiden des Zahnschmerzes läßt tragen helfen, denn das Zahnweh macht mich manchmal halb rasend. In Erwartung von Ihnen einige schriftliche Erwiederung zu erhalten, um ohne besondere Erlaubniß Sie nicht mehr mit meinen Besuchen belästigen zu müssen, grüßt Sie freundschaftlich Ihr aufrichtiger Freund H. H. in H.

Zur Pulverfrage.

Bänz: G'schau, Christe, weest-de, was das isch?

Christe: He, das si nüüsti verstickti Säubohne.

Bänz: Nee, das isch eidsgenössisch's Sprängpulver! —

Neu-athenienfischer Zeitungsstyl.

„Am 12. änderte Minko seinen Plan und beschloß die Türken auszuhungern. Das Korps von Stephanow wurde verstärkt und mußte das Wasser halten." —

Auch ein edler Eidgenosse.

Meier: Wer ist gegenwärtig der gesuchteste Mann in allen fünf Weltheilen?

Dreier: Ohne Zweifel der Consul Kellersberger!

Kurort-Empfehlung.

Die Wasser-, Milch- und Molkenkur in Engelberg sind eröffnet, die angenehme Lage, reine Luft und Alpenweiden mit vorzüglichem Wasser empfehlen das Hochthal ganz besonders zu Kuren.

(Zürcher-Tagblatt Nr. 149.)

Muster-Annonce.

Gefunden: Letzten Mittwoch, Nachts ein Offiziersäbel. —

(Tagblatt von Zürich.)

Briefkasten. Jean. Es thut uns leid, Ihre Einsendungen (mit Ausnahme von Nr. 4) auch so nicht benutzen zu können, da sie zu persönlicher Natur sind; auf unsre Diskretion können Sie nichtsdestoweniger zählen. — H. J. in B. Die eingesandte Platte ist nicht zu benutzen — aus verschiedenen gewichtigen Gründen. Wir empfehlen in dieser Richtung Vorsicht. — C. W. Das Aktenstück behalten wir unterdessen noch; im Uebrigen schönen Dank! —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.